

Frankreich im September 2006: La rentrée als Auftakt zum Vorwahlkampf

Politischer Kurzbericht Frankreich

Dr. Beatrice Gorawantschy, KAS-Paris, 10. September 2006

„*La rupture est nécessaire*“, mit diesen Worten leitete **UMP-Präsident Nicolas Sarkozy** seine Rede vor 7000 Anhängern (Jugendvertretern, Partei-Mitgliedern sowie einem Großteil der Mitglieder des Kabinetts und des UMP-Parteivorstands) zum Abschluss der Sommeruniversität der Jeunes Populaires ein, die am ersten September-Wochenende in Marseille stattgefunden hat. Die Sommeruniversität der UMP, die von den Jeunes Populaires, der Jugendorganisation der Partei organisiert worden war, bot dem Politiker und vielen anderen politischen Entscheidungsträgern der Regierungspartei die Möglichkeit des ersten größeren Auftritts nach der Sommerpause.

Sarkozy forderte den **Bruch mit der derzeitigen Politik**, die Jugend brauche eine Politik, in der kein Pessimismus vorherrsche, sondern eine Politik, die mutig und mit neuen Ideen vorangeht. Die jungen Franzosen müssen sich wieder mit Frankreich identifizieren können.

Ein Besinnen auf die eigentlichen Werte der Republik sei notwendig: „*Es gibt keine Republik ohne Verpflichtungen für alle*“. So plädierte er für die Einführung eines **Zivildienstes** von sechs Monaten für die 18-30jährigen: „*Ich schlage Ihnen vor, die Republik neu zu erfinden, indem wir einen Zivildienst schaffen, im Rahmen dessen jeder junge Franzose von 18 bis 30 Jahren sechs Monate seiner Zeit für die Anderen gibt. Dieser Zivildienst kann auf einmal oder in Etappen in Frankreich oder im Ausland in allen Bereichen, die dem Gemeininteresse dienen, abgeleistet werden.*“

Bereits vor einem Jahr hatte Sarkozy den Begriff der „*rupture*“ dahingehend geprägt, als er den Bruch mit den letzten 30 Jahren traditionalistischer Politik und die Schaffung eines „neuen französischen Sozialmodells“ forderte. Anfang des Jahres hatte der Parteichef gegenüber Le Monde erklärt, dass er es nicht mehr nötig habe, über die „*rupture*“ zu sprechen, da er selbst die Inkarnation dieses „Bruchs“ sei.

Sein Auftritt in Marseille vermittelte den Eindruck, als wäre er bereits zum Präsidentschaftskandidaten gekürt. Da Sarkozy sich bewusst ist, dass er in seiner Rolle als Innenminister – insbesondere was die Einwanderungsproblematik und das Thema innere Sicherheit betrifft - die Bevölkerung spaltet, wurden diese Themen nicht angeschnitten. Weder die anstehenden Wahlen, noch Ségolène Royal, die mögliche Konkurrentin auf der Seite des „linken“ Lagers wurden explizit angesprochen. Sarkozy betonte, dass man sich auf die essentiellen Themen, d.h. Bildung/Erziehung konzentrieren sollte. Seine Rede war dazu bestimmt, die wahren Bedürfnisse, die Sorgen und Nöte der Jugend anzusprechen. Im Vordergrund standen die Themen Aus- und Weiterbildung, Beschäftigung, Umwelt. Auch das

Vertrauen in Europa wollte Sarkozy stärken, indem er von Europa als der Zukunft für die Jugend sprach. Die Rede Sarkozys hatte fast präsidentialen Charakter, sprach in jedem Satz die Jugend unmittelbar an und stand in direktem Gegensatz zu der Fernsehdiskussion, welche Staatspräsident Chirac im vergangenen Jahr vor dem Referendum zum EU-Verfassungsvertrag mit Jugendlichen geführt hatte und bei dem dieser nur unzureichend auf die echten Sorgen und Fragen der jüngeren Wähler zu Arbeitslosigkeit und Sozialdumping reagieren konnte.

Die Sommeruniversität der UMP, die insgesamt unter dem Motto „**construire ensemble**“ stand, lässt die UMP als geeinte Partei vor den Präsidentschaftswahlen hervorgehen. Die Worte „*rassemblement*“ und „*unité*“, zogen sich durch die Reden aller Politiker. Selbst die Eröffnungsrede von **Premierminister de Villepin** war eine unerwartete „hommage“ an den Parteipräsidenten :

„Merci Nicolas, Ce que vous avez fait de l'UMP est un atout pour notre famille tout entière et je veux vous en remercier“. Er betonte seine Anerkennung gegenüber dem Staatsminister, der „*entscheidungsfreudig, mutig und tatkräftig*“ sei. Der Premier plädierte ebenfalls für die „Einheit“: *„Mon premier message, c'est mon engagement: notre famille sera rassemblée pour les grandes échéances de l'année prochain“* (Zuerst möchte ich Ihnen meine Zusage geben: Unsere Familie wird für die großen Herausforderungen des kommenden Jahres vereint sein.“); *« Nous avons tout dans nos mains pour gagner pour la France, à condition de rester fidèles à nos deux exigences : l'action et le rassemblement. »* (Wir haben alles in den Händen, um für Frankreich zu gewinnen, wenn wir unseren beiden Idealen treu bleiben: dem Handeln und der Einheit).

Nur **Frankreichs Verteidigungsministerin, Michèle Alliot-Marie** hat mit ihrem Auftritt bei der Sommeruniversität der „Einheit“ einen leichten Dämpfer verpasst: Mit ihren Sätzen „*le jeu est ouvert*“ und „*wir werden sehen, wie die Situation am Ende des Jahres oder Anfang nächsten Jahres ist*“, hält sie indirekt ihre Ambitionen für das höchste Amt im Staat aufrecht. In einem Rundfunkinterview vom vergangenen Freitag hat sie diese dahingehend bekräftigt, als sie sich gegen Ende des Jahres oder zu Beginn 2007 entscheiden wolle, ob sie selbst kandidiert oder einem anderen Kandidaten ihre Unterstützung erweisen werde:

« J'ai envie que mes idées gagnent...C'est en fonction de la situation telle que je l'analyserai ...que je déciderai sous quelle forme cela se manifesterà. Ma candidature ou mon soutien à un autre candidat. »

Was de Villepin und Sarkozy anbetrifft scheinen die politischen Rivalitäten und die weiterhin ungeklärten Hintergründe der Clearstreamaffäre vergessen – zumindest nach außen. Die Medien nehmen das Auftreten beider Politiker im Rahmen der Sommeruniversität zum Anlass, es mit der Situation vor einem Jahr zu vergleichen. Damals ließ die politische Doppelspitze der französischen Regierung keine Gelegenheit aus, ihre Konkurrenz nach

außen zu tragen. Die Frage, die sich stellt, ist, ob die Sommeruniversität nur eine öffentlichkeitswirksame Einheit demonstrierte, oder de Villepin nach seiner Niederlage um den Ersteinstellungsvertrag und der Clearstreamaffäre resigniert und Sarkozy das Feld überlässt, der den überwältigenden Rückhalt aus der Partei hat; oder aber die aktuelle Situation de Villepin die Möglichkeit bietet, sich selbst auf einen würdigen Abgang vorzubereiten. Eine weitere Option wäre, dass de Villepin gar anstrebt, sich politisch neu zu profilieren, um in letzter Minute doch noch zu kandidieren. Politisch scheint der Premier nach der Sommerpause zu neuer Hochform aufzulaufen. Ende August, kurz vor Beginn der außerordentlichen Sitzung des Parlamentes am 7. September, hat er öffentlich sieben Aufgabenbereiche formuliert, die die Schwerpunkte seines Programms bis zu den Präsidentschaftswahlen bilden sollen: die Fusion Suez-GDF, die Reduzierung der Staatsverschuldung und der Beamtenzahl, die Debatte über das Steuerwesen, der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, Erhöhung der Kaufkraft, das Problem der illegalen Einwanderung sowie die Thematik Bildung und Chancengleichheit.

Laut einer jüngsten Umfrage des Meinungsforschungsinstituts IFOP ist die Popularität von Premierminister de Villepin – die vor der Sommerpause auf dem Rekordtief lag – bei den Franzosen Ende August/Anfang September um 10 Prozentpunkte angestiegen: 38% der Franzosen sind zufrieden mit seiner Leistung. Dies lässt sich damit erklären, dass 54% der Befragten mit seiner Führung der Regierung zufrieden sind; 46% der Befragten finden, dass er die nötigen Reformen für das Land einführt, die Arbeitslosigkeit sinkt und die Wirtschaft im Aufschwung ist sowie konkrete Projekte zur Steigerung der Kaufkraft formuliert wurden (Hilfestellung bei Arbeitsplatzsuche etc.); dennoch bleibt seine Popularitätskurve unterhalb der Werte von 2005.

Was den französischen **Staatspräsidenten Jacques Chirac** betrifft, so hatte sich dieser mit einer überzeugenden Rede zum 14. Juli an die Nation gewandt, seine Ambitionen für die Zukunft indes offen formuliert:

„Je ne suis pas...à l'heure du bilan, je suis à l'heure de l'action“ , ...c'est que je ne me situe pas dans un temps limité“ (Ich bin nicht dazu bereit, Bilanz zu ziehen, ich bin dazu bereit, in Aktion zu treten, ich befinde mich nicht in einer begrenzten Zeit); auf die Frage, ob er sich für die Präsidentschaftswahl in 2007 zur Verfügung stellen würde, lautete seine Antwort, *„dass er dies im ersten Trimester des kommenden Jahres bekannt geben würde“*.

Wenn auch gegenwärtig die Popularitätswerte von Chirac leicht in die Höhe schnellen (dies hat vornehmlich mit seiner Haltung in der Nahostkrise zu tun, die ihm geholfen hat, seine Rolle auf der internationalen Bühne zu bestätigen, insbesondere seine zentrale Rolle bei der Implementierung der UN-Resolution) - so glaubt in Frankreich allerdings kaum jemand an seine politische Wiedergeburt.

Im Gegensatz zu der **Einigkeit der UMP** steht die **Gespaltenheit der Sozialistischen Partei PS**. Obwohl Ségolène Royal in allen Meinungsumfragen hinsichtlich einer Präsidentschaftskandidatur gegenüber allen anderen Prätendenten der PS (Dominique Strauss-Kahn, Jack Lang, Laurent Fabius, der Generalsekretär der Partei und Lebensgefährte von Madame Royal, Francois Hollande, aber auch der ehemalige Premier Lionel Jospin) vorne liegt, hat sie bislang nicht die notwendige innerparteiliche Unterstützung. Die Sommeruniversität der Sozialisten in La Rochelle wurde zum Ausdruck der innerparteilichen Machtkämpfe – ein Schaulaufen der männlichen möglichen Präsidentschaftskandidaten, die sich nur in einer Sache einig waren – Madame Royal die Führungsrolle streitig zu machen. Nachdem Jospin in einer vielbeachteten pathetischen Rede indirekt seine Bereitschaft für 2007 signalisiert hatte und dieser ebenfalls - so wie Strauss-Kahn und Fabius in ihren Reden - deutliche Kritik an Royal übte und schließlich Hollande seine Bereitschaft zur Kandidatur erklärte, sollte es in der Partei „Verwirrung“ geben, bleibt die Kandidatenfrage innerhalb der PS bis zur Urabstimmung im November weiterhin offen.

In einer vergleichenden Meinungsumfrage vom Juli und September diesen Jahres zu hypothetischen Wahlkampfduellen für die erste Runde der Präsidentschaftswahlen 2007 kommt das aktuellste **Wahlbarometer** (*erste Umfrage TNS Sofres –Unilog zu den Intentionen der Wählers nach der Sommerpause*) vom 8. September zu folgenden Ergebnissen:

Im ersten Wahlgang der Präsidentschaftswahlen 2007 würden von 100 Befragten wählen:

NICOLAS SARKOZY		KANDIDATEN DER PS (Royal, Jospin, Fabius, Strauss-Kahn, Hollande, Lang)	
September 2006	Juli 2006	September 2006	Juli 2006
		SEGOLENE ROYAL	
36	35	34	32
		LIONEL JOSPIN	
37	38	23	21,5
		LAURENT FABIUS	
40	35	13	17
		DOMINIQUE STRAUSS-KAHN	
38	35	20	21
		FRANCOIS HOLLANDE	
38	38,5	20	19
		JACK LANG	
37	34	23	23,5

Daraus wird deutlich, dass Sarkozy und Royal den Abstand zu den anderen potentiellen Kandidaten (aus der PS) vergrößern.

- Nicolas Sarkozy steht dabei mit 36% an erster Stelle und gewinnt damit einen Prozentpunkt gegenüber den letzten Umfrageergebnissen hinzu.
- Ségolène Royal folgt ihm mit 34%, sie kann 2 Prozentpunkte hinzu gewinnen.

Daraus ergibt sich die Schlussfolgerung, dass die Platzierung die gleiche bleibt, wie vor der Sommerpause, die Sommeruniversitäten haben die Präferenzen der Wähler nicht beeinflusst.

Aus weiteren Fragestellungen gehen folgende Ergebnisse hervor:

Innerhalb der PS bleibt Ségolène Royal trotz – oder gerade wegen – des partei-internen Machtkampfes an erster Stelle:

- Sie liegt 11 Prozentpunkte vor Lionel Jospin und Jacques Lang, sowie 14 Prozentpunkte vor Dominique Strauss-Kahn und François Hollande.
- Laurent Fabius trägt die schlechtesten Ergebnisse davon: Er würde nur 13% der Stimmen bekommen.
- 47% der Befragten schätzen, dass die Rivalitäten zwischen den potentiellen Kandidaten innerhalb der PS andauern werden
- Die Umfrageergebnisse von Nicolas Sarkozy bleiben trotz der Debatte über die Ausweisung illegaler Einwanderer stabil.
- Seine Rede bei der Sommeruniversität konnte seine Beliebtheit bei den 18-24-jährigen nicht steigern, 26% würden ihn wählen, während 46% Ségolène Royal wählen würden (besonders die jungen Frauen bevorzugen die Kandidatin der PS);
- 68% der Befragten gehen davon aus, dass auch innerhalb der UMP im Laufe der Wahlkampagne innerparteiliche Konkurrenzkämpfe wieder auftreten werden (trotz der betonten Einheit der Partei während der Sommeruniversität).

Zusammenfassend läßt sich feststellen, dass die Sommeruniversität der UMP dazu beigetragen hat, dass Nicolas Sarkozy seine Vormachtstellung als Präsidentschaftskandidat für die UMP hat ausbauen können – dies konnte auch bislang von Madame Alliot Marie nicht streitig gemacht werden. Insbesondere die Lobrede von de Villepin hat die „Einheit“ des bürgerlich-konservativen Lagers glaubhaft nach außen vermittelt. Der Eindruck der innerparteilichen Geschlossenheit wurde ebenfalls durch die Präsenz zahlreicher Kabinettsmitglieder deutlich (nicht nur Sarkozysten), die man ursprünglich eigentlich als

Chirac-getreu eingestuft hatte. Wenn auch die Präsenz von namhaften Showstars in Marseille dem Auftritt von Sarkozy Show-ähnlichen Charakter verlieh – die Medien sprachen von Inszenierung – so konnte der Eindruck der Geschlossenheit und der umfassenden Unterstützung für den Partei-Präsidenten dadurch nur verstärkt werden.

Die Sommeruniversitäten der politischen Parteien in Frankreich haben seit jeher den Charakter kleiner Parteitage und sind Foren zukunftsweisender politischer Weichenstellungen – die diesjährigen „université d’été“ können als Wahlkampfauftakt bewertet werden – mit dem Ergebnis der unangefochtenen Favoritenstellung von Sarkozy innerhalb der UMP und der Geschlossenheit der Partei (zumindest für den Beobachter von außen) auf der einen Seite im Gegensatz zur Gespaltenheit der PS auf der anderen Seite.

Nicolas Sarkozy hat den Wahlkampf bereits vor Monaten eingeleitet, indem er durch die UMP kontinuierlich thematisch focussierte Parteikongresse zu wichtigen Fragestellungen, die ebenfalls Wahlkampfthemen sein werden, organisiert und in seiner Funktion als Parteipräsident an ausgewählten Orten vor unterschiedlichen Zielgruppen größere politische Grundsatz–de facto Wahlkampfreden – hält.

Vor der Sommerpause hatte er die Hauptthemen in seinem neuesten programmatischen Werk „témoignage“ als Ferienlektüre für die Franzosen zusammengefaßt – mittlerweile ein Bestseller, der ihm auch während der Sommerferien – in denen die Politik in Frankreich bekanntlich stillsteht – die Möglichkeit der Omnipräsenz gab; dagegen konnte Madame Royal lediglich mit vielkommentierten Bikinifotos in der französischen Presse die Medienaufmerksamkeit auf sich ziehen.

„*Oui, la rupture est nécessaire*“ – mit diesen Worten bestätigte der ehemalige Premierminister Edouard Balladur die Worte Sarkozys in einem Interview in Le Figaro in der vergangenen Woche. Gleichwohl warnte er allerdings auch davor, die mögliche Kandidatur von Ségolène Royal zu unterschätzen.

Hinzu kommt die bislang noch unbekannt Variable – aber vor dem Hintergrund der Erfahrungen in 2002 ebenfalls nicht zu unterschätzende Größe im Wahlkampf : die Rolle der rechtsextremen Parteien; die französische Innenpolitik bleibt spannend.

